

Gründung der Frauen-Gewerkschaft stösst auf Skepsis.

„Ein wenig Verständnis überall“

„Ich glaube nicht, dass das der richtige Weg ist.“ Mit diesen Worten hat Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), gegenüber der SDA die am Samstag in Bern erfolgte Gründung einer Frauen-Gewerkschaft der Schweiz (FGS) kommentiert. Andere Gewerkschaftssekretäre reagierten ähnlich. „Ein wenig Verständnis“ zeigten aber alle.

Beim Entscheid, eine eigene Gewerkschaft für Frauen zu gründen, hätten sicherlich Frustrationen mitgewirkt, hielt Fritz Reimann fest. Das verstehe er sogar, denn oftmals sei es schwierig, frauenspezifische Anliegen ein- und durchzubringen. Die Zahl der Gewerkschafterinnen, so SGB-Präsident Reimann, habe zwar in den letzten Jahren zugenommen, doch man dürfe gleichwohl nicht übersehen, dass es für Frauen wegen der Doppelbelastung Beruf und Familie vielfach schwierig sei, gewerkschaftlich tätig zu sein. Die Frauen-Gewerkschaft werde jedoch hier kaum Abhilfe schaffen.

„Kaum in Frage“ kommt für Reimann eine Aufnahme der FGS in den SGB. Das würde einer Konkurrenzierung der Frauen gleichkommen, die in den dem SGB unterstellten Verbänden organisiert seien.

Betroffen von der Gründung der FGS sind zur Zeit vor allem bernische Gewerkschaften, gehören doch dem interimistischen neunköpfigen Vorstand nicht weniger als acht Bernerinnen an. Otto Messerli, Präsident des Gewerkschaftsbundes des Kantons Bern (GKB) und Sekretär beim Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) Sektion Bern, findet die Gründung „ein wenig schade“. Gerade weil man sich bewusst sei, dass Frauenanliegen „lange haben, bis sie durch sind“, habe man in der Stadt Bern die Frauen-Kommission gebildet. Er glaube, dass es richtig sei, hier weiter zu arbeiten .

Nicht das richtige Forum

Die Erfolge bei arbeitsrechtlichen Verhandlungen, so Martin Meyer, Sekretär bei der Berner Sektion der Gewerkschaft Verkehr, Handel, Transport, Lebensmittel (VHTL), blieben oftmals aus. Frustrationen seien daher verständlich. Eine Frauen-Gewerkschaft werde aber nicht zu schnelleren Lösungen führen.

Meyer konterte weiter den Vorwurf, Gewerkschaften nähmen keine Hausfrauen auf. Beim VHTL könnten Hausfrauen für einen Monatsbeitrag von neun Franken beitreten.

Er glaube übrigens, dass die von den Frauen bei der Gewerkschaftsgründung erhobenen Forderungen eher einen gesellschaftspolitischen Inhalt hätten. Er zweifle daher, dass die Gewerkschaft das richtige Forum sei. Wenn schon, hätte ihm die Gründung einer Frauenpartei angebrachter geschienen.

Über die weitere Zukunft der FGS werden die Initiantinnen an einer Vollversammlung Ende Mai reden. Bisher wurde ein interimistischer Vorstand gewählt und eine erste Änderung der Statuten beschlossen:

Die FGS kennt keine Präsidentin und Vizepräsidentinnen, sondern eine kollektive Führung.

Berner Tagwacht, 20.4.1988.

Berner Tagwacht > Frauengewerkschaft. Gruendung. TW, 1988-04-20